

Von Liebe und anderer Trunkenheit

Thun Wie lebendig und erfrischend ein Konzert wirken kann, wenn Klassik und Volksmusik Hand in Hand gehen, zeigte der erste Anlass des Gaia-Musikfestivals 2023.

Wenn Bassist Lars Schaper sein riesiges Instrument wie eine Gitarre hält und Bratschist Garth Knox immer wieder in die Saiten von Geigerin Gwendolyn Masin greift, um denen ein «pling, pling» zu entlocken, wusste am Mittwochabend in der Stadtkirche jeder im Publikum: Dieses klassische Konzert gehört nicht zu den Anlässen, bei denen man nur nach strengen Regeln klatschen darf.

«Von Liebe und anderer Trunkenheit» hiess das erste Konzert des Gaia-Musikfestivals 2023. Die Gründerin und künstlerische Leiterin Gwendolyn Masin präzisierte in ihrer Begrüssungsrede, dass es an diesem Abend nicht um die Trunkenheit von geistigen Getränken gehe, sondern um Gefühle, die trunken machen.

Von Madrid nach Wien

Das Stück, in dem der Bass zur Gitarre wurde, stammt von Luigi Boccherini, der im 18. Jahrhundert «Die Nachtmusik auf den Strassen von Madrid» komponierte. Das stolze Alter merkte man dem Stück nicht an. Vielmehr spielten die eingangs genannten Musizierenden sowie Peter Sheppard Skærved (Violine) und Sandro Meszaros (Cello) das taufrisch wirkende Werk mit spitzbübisch wirkender Freude. Beim tänzerischen Satz Passacalle ging einem buchstäblich das Herz auf. Von Madrid ging es direkt nach Wien mit den Variationen über eine Heurigenmelodie von Hans Gál mit Markus Fleck (Violine), Sandro Meszaros (Cello) und Sergei Redkin (Piano). Hier wurde geschrammelt und gewalzt, und manchmal miaute die Geige, oder es tönte «Oh, du lieber Augustin» heraus. Die herrliche Trunkenheit, die dieses Stück spendier-



Nach dem Duett herzte Erika Stucky den Violaspieler Garth Knox, trunken von der Musik. Foto: PD/Sára Tímár

te, machte dem Titel des Konzerts alle Ehre.

Der Composer in Residence, Garth Knox, brillierte bei seinem Werk «Strangers» selbst auf seiner Viola. Der Ire erklärte den Titel zuvor in charmantem Deutsch: «Das Stück ist am Anfang normal, später komisch», was das Publikum mit Gekicher bedachte. Die volkstümlichen Klänge, die der Komponist als «normal» angekündigt hatte, schienen sich im «komischen» zweiten Teil aufzulösen und wechselten ins Gehetzte und Rasante, als ob man eine Autobahn durch die Natur fräsen würde.

Vertonter Krimi

Bestimmt ein Höhepunkt war Knox' zweite Komposition «The Weaver's Grave» (Das Grab des

Webers) in einer Schweizer Erstaufführung mit Peter Sheppard Skærved, Abigel Kralik (Violinen), Martin Moriarty (Viola), Patrick Moriarty (Cello) und Garth Knox auf der Viola d'Amore. Sein Instrument beschrieb Knox mit: «Es hat mehr Liebe und mehr Saiten als die Viola.» Dem Werk liegt eine Geschichte zugrunde, in der die Totengräber das Grab für den Weber auf einem überfüllten und verwinkelten Friedhof nicht finden. Die Suche nach dem Grab, bei der die Geigen die Totengräber, das Cello den ältesten Mann und die zweite Geige die Witwe darstellte, entpuppte sich als vertonter Krimi. Gebannt verfolgte das Publikum den Friedhofstreit, teils durch kratzende Töne oder Trommeln auf Instrumenten-

«Das Stück ist am Anfang normal, später komisch.»

Garth Knox
Komponist

bäuchen verdeutlicht. Der Jubel, der danach im Publikum ausbrach, nahm kaum ein Ende, und ein Konzertgast bemerkte: «Das war ein echter Gaia-Moment!»

Klänge vom Schneeschieber

Nach der Pause kam die Künstlerin, auf die viele gewartet hatten: Erika Stucky, die Jazzsängerin, Performerin, Jodlerin und Akkordeonistin. Im Rücken des Publikums rasselte, trommelte und jodelte es, bis Erika Stucky im Sichtfeld auftauchte – mit handelsüblichem Schneeschieber und Trommelstock schritt sie durch die Kirche, die Kanzel hinauf und hinunter und musizierte zur Freude des Publikums auf ihre eigene Art. Bei «Black Brittany» konzertierte sie mit Garth Knox, Lars Schaper und David Bruhlmann auf der Bodhrán (irische Rahmentrommel) und zeigte ihre gesangliche Kunst und Wucht, was die Konzertgäste mit donnerndem Applaus und Gejohle quittierten.

Das Stück von Astor Piazzolla, «Histoire de Tango», mit Gwendolyn Masin, Lars Schaper, Fabio di Casola (Klarinette) und Caspar Vos am Piano ging genauso ins Herz wie das Werk «Contrabajissimo», das der Meister zu seinen besten zählte. Hier brillierten Abigel Kralik, Jiska Lambracht (Violinen), Markus Fleck (Bratsche), Patrick Moriarty, Lars Schaper, Caspar Vos und wiederum Fabio di Casola, der einen Schmelz zum Schwindeligwerden in sein Klarinettenspiel legte. Die Zugabe «Oblivion», ein bekannter Piazzolla-Hit, beruhigte das Publikum auf sinnliche Weise.

Christina Burghagen

www.gaia-festival.com